

Erster Mai - Gute Arbeit!

Ein soziales Europa! - Auch für Brummifahrer!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

N.:(als Fernfahrerseelsorger spreche ich zu Euch und für die Fahrerinnen und Fahrer, die heute am Tag der Arbeit auf ihre schlechten Arbeitsbedingungen aufmerksam machen wollen.)

Eine Million FahrerInnen sind täglich in D unterwegs. Viele von Ihnen fahren jetzt in einem Land, an dem heute kein Feiertag ist.

Diese Fahrer, die Fernfahrerseelsorger im Erzbistum Bamberg und die Gewerkschaft Ver. di treten für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ein. Heute am Ersten Mai heißt es: Gute Arbeit! Ein soziales Europa! Wir finden: Das soll auch auf den Strassen gelten. Das soll auch für Fahrerinnen und Fahrer gelten.

A.: Ständig unter Zeitdruck, getrieben zwischen Lenk und Ruhezeiten, ausgeliefert dem Konkurrenzdruck der Billigmacher, gegängelt an den Laderampen, ausgebeutet von den großen Logistikern, abhängig von schlecht zahlenden Kunden, ausgenommen von Kontrollbehörden und Rasthofbesitzern, verdonnert zu einem Leben, das manchmal der menschlichen Würde nicht mehr gerecht wird. So fühlen sich viele Fahrerinnen und Fahrer, die Tag und Nacht für uns und unser Leben auf der Strasse unterwegs sind. Die Mehrheit der kleinen Speditionen und die Fahrer leiden unter den Entwicklungen der Branche.

N.: Die Situation hat sich in den letzten Jahren für viele dramatisch verschlechtert. Konkurrenzdruck, Kostendruck auf die Unternehmen, Verkehrsaufkommen, Arbeitsverdichtung, schlechtes Lohnniveau haben sich verschlimmert. Hoher Altersdurchschnitt der Fahrer und eine zu geringe Zahl an Auszubildenden verschärfen den Wettbewerb. Vorurteile machen das Leben schwer. LKW und Fahrer gelten als Hindernisse und Störenfriede. Sie sind Lastesel statt Könige der Landstrasse geworden und die Fahrer sind das letzte Glied in der Logistikkette, das den ganzen Druck aushalten muss.

B.: "Schlechte Arbeitsbedingungen, geringe Löhne und die fehlende gesellschaftliche Anerkennung des Fahrerberufs" – wir finden, das

muss sich ändern. Viele Gesetze, die die Fahrer betreffen werden in Brüssel gemacht. Die Deregulierung der Frachtmärkte, der Verfall der Frachtpreise und die Freizügigkeit am Arbeitsmarkt gehen zu Lasten des Fahrpersonals.

A.: Wir empfinden es für skandalös, wenn ein Fahrer aus Bulgarien hier bei uns fährt, lebt und arbeitet, auf dem Lohnniveau Bulgariens. Gleicher Lohn für Gleiche Arbeit muss auch in unserer Branche gelten.

Deshalb fordern wir eine Politik, die soziale Standards in Europa setzt, die den Fahrern gerecht wird. Wir fordern eine bessere Überwachung der Billigmacher durch Scheinwerkverträge und Scheinselbständigkeit. Wir fordern Grenzen für einen ruinösen Unterbietungswettbewerbs.

Wir fordern, faire Entlohnung für eine schwere und verantwortungsvolle Arbeit. Ein Mindestlohn ist überfällig.

B.: Wir fordern von Bund, Länder und Kommunen ausreichende menschenwürdige und fahrergerichte Parkplätze zu schaffen, damit wir unsere Lenk- und Ruhezeiten einhalten können.

A.: Deshalb fordern wir die Bundesregierung auf für eine menschengerechte Ausstattung der Fahrerinnen entsprechende Gesetze zu verabschieden.

B.: Deshalb fordern wir den Beruf des Berufskraftfahrers mit dem Beruf eines Facharbeiters sozialrechtlich gleichzustellen.

N.: Machen wir es uns bewusst: Kühlschränke und Regale blieben leer, deine Internetbestellung würde nicht ankommen, Produktionen würden stehen, wären diese Fahrerinnen und Fahrer nicht für uns unterwegs. In wenigen Tagen wären wir dann im Mittelalter!

Es sind unsere Kolleginnen und Kollegen, die für uns hinter dem Lenkrad sitzen.

Gute Arbeit! Soziales Europa! Sie/Wir sind es wert!